

Väter gehen mit Fäusten aufeinander los

FUSSBALL Beim B-Juniorenmatch Zug 94 gegen Emmen United ist es am Samstag zu Ausschreitungen gekommen. Sogar die Polizei war vor Ort.

CHRISTIAN HODEL
christian.hodel@luzernerzeitung.ch

Unschöne Szenen am Samstag in Zug: Während des B-Juniorenspiels zwischen Zug 94 und Emmen United UN 16 – einem Zusammenschluss von unter 16-jährigen Junioren des FC Emmenbrücke und des SC Emmen – geraten Väter aneinander. Was mit Beschimpfungen beginnt, endet kurz vor Spielschluss in einer wüsten Schlägerei, wie das Onlineportal www.regiofussball.ch am Sonntag berichtet hat.

Spieler erhält Schlag ins Gesicht

Sabahattin Kahveci ist Assistententrainer der B-Junioren von Zug 94. Er hat die Situation aus nächster Nähe beobachtet und sagt: «Drei Väter von Emmen Spielern haben den Match hindurch den Schiedsrichter und uns beschimpft.» Irgendwann zwischen der 70. und 80. Minute sei dann alles eskaliert. «Die Männer sind zu den Eltern unserer Spieler gegangen und haben mit den Fäusten drauflosgeschlagen.» Der Schiedsrichter habe die Partie unterbrochen und die Junioren um den Mittelkreis versammelt, während sich am Rande des Spielfelds rund ein halbes Dutzend Männer prügeln, sagt Kahveci. «Einer meiner Spieler wollte seinem Vater beistehen und rannte an den Spielfeldrand. Auch ihm wurde ins Gesicht geschlagen.»

Das Handgemenge dauerte laut Kahveci gut fünf Minuten. Dann seien die Schläger von anderen Zuschauern getrennt worden; der Fussballmatch wurde danach zu Ende gespielt.

In der Zwischenzeit war die Polizei alarmiert worden. Als diese eintraf, hatten die mutmasslichen Schläger den Spielfeldrand aber bereits verlassen, wie Marcel Schlatter, Mediensprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörden, auf Anfrage erklärt. Schlatter hat keine Kenntnisse, dass es beim Zwischenfall zu schwerwiegenden Verletzungen gekommen wäre. Auch sei bisher keine Anzeige erstattet worden. «Darum wird die Polizei die Angelegenheit nicht mehr weiterverfolgen.»



Juniorenobmann Christian Volkart: «So etwas darf es nicht geben.»
Bild Stefan Kaiser

Vereine suchen das Gespräch

Dario Santos sass am vergangenen Samstag auf der Trainerbank von Emmen United. Er sagt: «Ich habe den Vorfall nur am Rande mitbekommen.» Wer an der Schlägerei beteiligt und was der Auslöser dafür gewesen sei, wisse er nicht. «Meine Spieler hatten jedenfalls nichts damit zu tun.»

Roland Wechsler ist Juniorenobmann des FC Emmenbrücke, die Mannschaft Emmen United UN 16 steht unter seiner Obhut. Wechsler sagt: «Solche Vorfälle sind unnötig und für uns sehr mühsam.» Er würde einen Vater kennen, der vor Ort war. «Mit diesem suchen wir nun das Gespräch», sagt Wechsler. Auch habe der Verein beschlossen, in den nächsten Tagen alle Eltern der Mannschaft zu einem gemeinsamen Abend einzuladen, um über den Vorfall zu sprechen, so Wechsler. «Wir werden informieren, was wir von den Eltern erwarten und wie sie sich zu benehmen haben.» In einem weiteren Schritt würden alle Eltern zu einer Veranstaltung geladen, wo über korrektes Verhalten informiert werde.

Auch die Verantwortlichen von Zug 94 ziehen aus dem Vorfall Konsequenzen. Juniorenobmann Christian Volkart sagt: «Wir werden alle Trainer unseres Vereins an einer Sitzung über den Vorfall informieren. So etwas darf es nicht geben.» Volkart betont aber, dass weder

der Trainerstab noch die Fussballer beider Vereine für die Ausschreitungen verantwortlich gewesen seien. «Es waren ein paar einzelne Zuschauer, die ihre Emotionen nicht im Griff hatten. Die Mannschaft und die Trainer haben korrekt gehandelt.» Dies sagt auf Anfrage auch Beat Knoblauch, Präsident von Zug 94. Trotzdem dürfe man solche Vorfälle nicht einfach unter den Tisch kehren, sagt er. Er werde nun mit den Eltern der Spieler, die am Match waren, das Gespräch suchen, um besser zu verstehen, was genau vorgefallen sei.

«Äusserst unangenehm»

Urs Dickerhof, Präsident des Inner-schweizerischen Fussballverbandes (IFV), sagt: «Solche Vorfälle beschäftigen uns immer wieder. Wenn alle zwei oder drei Wochen etwas passiert, ist dies für uns äusserst unangenehm», sagt er. Der IFV versuche bestmöglich, die Trainer und Schiedsrichter auszubilden und ihnen bei Problemen beizustehen. «Im Verband diskutieren wir immer wieder Massnahmen, wie man auf die Problematik aufmerksam machen kann.» So sei zum Beispiel unabhängig vom aktuellen Vorfall mit Präsidenten gesprochen und eine Kampagne mit Fairplay-Plakaten gestartet worden. «Der Einfluss auf die Eltern kann aber nur über den Verein oder den Trainer erfolgen.»

Die jüngsten Vorfälle

3. März 2013: Ein 5.-Liga-Testspiel zwischen dem FC Emmenbrücke und dem FC Adligenswil muss abgebrochen werden. Bei diesem Spiel hat ein 25-jähriger Spieler des FC Emmenbrücke einen Zuschauer geschlagen, und ein 24-jähriger Spieler, ebenfalls vom FC Emmenbrücke, hat den Schiedsrichter beleidigt und ihm den Ball aus der Hand geschlagen. Dafür wurden die beiden für vier respektive sieben Spiele gesperrt. Der 24-Jährige wurde zudem aus dem Verein ausgeschlossen.

21. Oktober 2012: Zwei Rontaler A-Junioren bedrohen den Schiedsrichter beim Spiel gegen Amt Entlebuch. Sie erhalten eine Busse von 100 Franken und eine Sperre für sechs Spiele.

13. Oktober 2012: Beim 5.-Liga-Spiel Ebikon gegen Emmen gehen fünf

Emmer auf den Schiedsrichter los. Einer von ihnen kassiert 30 Monate Sperre und 300 Franken Busse.

6. Oktober 2012: Beim 3.-Liga-Spiel Rothenburg gegen Eich geht ein Rothenburg-Spieler auf den Schiedsrichter los. Der Spieler kassiert einen Vereinsausschluss und wird vom Schweizerischen Fussballverband mit 300 Franken und 30 Monaten Spielsperre gebüsst.

22. September 2012: Die zweite Mannschaft des FC Rotkreuz spielt zu Hause gegen den SC Steinhausen. In der Pause kommt es innerhalb des Rotkreuzer Lagers zu einer Prügelei, wobei Spieler und Zuschauer involviert sind. Der Verein reagiert und schliesst mehrere Spieler aus. Der Verein selber wird vom Innerschweizer Fussballverband zu einer Busse verdonnert.

Das Zitat



«Das ist sehr unbefriedigend.»

Gemeindepräsidentin Barbara Hofstetter über die ausweglose Situation, Steinhauser Kindern mangels Hallenbad mehr Schwimmunterricht angeeignet lassen zu können. 21

So sollen die Bürger bei der Planung mitreden

CHAM Die Gemeinde hat informiert, wie die Mitwirkung beim Papieri-Areal ablaufen wird. Bereits jetzt ist klar, wo sich die Geister scheiden.

Gestern wurde in der Papieri eine weitere grosse Maschine für immer ausgeschaltet. Das Ende einer Ära rückt damit einen Schritt näher. Am Abend wurde quasi der Beginn eines neuen Zeitalters eingeläutet. In der Mehrzweckhalle Hagendorn informierten der Gemeinderat und die Cham Paper Group (CPG) über den Stand des Planungs- und die Gestaltung des Mitwirkungsverfahrens für das Papieri-Areal. Gleichzeitig sollte der Informationsabend auch die erste Möglichkeit zur Mitsprache bieten. Rund 80 Chamer nutzten diese Gelegenheit. Und sie machten deutlich, dass ihnen die Papieri am Herzen liegt. Insbesondere eine Gruppe tat sich hervor. Unter dem Namen papierisch.ch hat sich ein fünfköpfiges Team zusammengefunden, das aktiv an der Mitgestaltung des Papieri-Areals mitarbeiten will – und auch alle

Chamer dazu auffordert. Auf der Homepage www.papierisch.ch können Fotos vom Papieri-Areal heruntergeladen werden, die als Grundlage für eigene Skizzen dienen sollen. Erste Vorschläge sind bereits online geschaltet. Die Visionen für ein lebendiges Papieri-Areal sollen später auch an Informationstafeln rund ums Papieri-Gelände öffentlich gezeigt werden.

Allgemein verträgliche Leitsätze

Ganz so weit geht das von der Gemeinde und der CPG angedachte Mitwirkungsverfahren nicht. An den drei geplanten Workshops sollen allgemeinere Fragen diskutiert werden. Gestartet wird mit den Leitsätzen für die Planung. Gestern wurde ein erster Vorschlag vorgestellt, auf den sich die Gemeinde und die CPG einigen konnten. Entsprechend allgemein gehalten sind die Formulierungen. Das Areal soll in den Stadt- und Landschaftsraum integriert werden, der Charakter der Papieri soll erhalten werden, und das Ganze soll umweltschonend erfolgen. Klar ist auch, dass verdichtetes Bauen, allenfalls auch ein Hochhaus, zum Thema werden kann. Unbestritten ist zudem, dass es öffentliche Freiräume braucht und dass das neue Quartier gut mit Verkehrswegen

erschlossen werden muss. Ein Leitsatz zeigt allerdings auch, dass eine grundsätzliche Diskussion noch geführt werden muss. «Cham braucht Arbeitsplätze auf dem Areal, sonst müssen wir mit den Steuern rauf», stellte Chams Chef Charles Meyer klar. Wirtschaftlich inter-



«Cham braucht Arbeitsplätze, sonst müssen wir mit den Steuern rauf.»

CHARLES MEYER, BAUCHEF

essanter wären für die CPG aber Wohnungen. In den planerischen Grundlagen ist dieser Interessenkonflikt in folgendem Leitsatz allgemein verträglich formuliert: «Durchmischte Nutzung im Einklang mit den Bedürfnissen der Ge-

meinde Cham und der marktwirtschaftlichen Nachfrage.»

Industrie oder Kanti?

Diese Leitsätze sollen die Chamer nun in den ersten beiden Workshops diskutieren und verdichten. Sie dienen später vier Architektenteams als Grundlage für erste Entwürfe. Eine Jury wird den besten Vorschlag küren. Dieser wird in einem dritten Workshop nochmals von den Chamern kommentiert werden können. An Michael Emmenegger, dem Moderator des Mitwirkungsverfahrens, wird es liegen, die verschiedenen Ideen, Visionen und Ansprüche unter einen Hut zu bringen. Dass das nicht ganz einfach werden dürfte, zeigte schon die gestrige Diskussion. Die Papieri soll ein Industriestandort bleiben, lautete ein Wunsch. Die neue Kanti gehörte statt in den Röhrliberg in die Papieri, verlangte ein anderer Votant. Einig war man sich in einem Punkt: «Wir Chamer sind stolz auf die Papieri, und das soll so bleiben.»

SILVAN MEIER
silvan.meier@zugerzeitung.ch

HINWEIS

1. Workshop: 4. Mai, 9 bis 15 Uhr; 2. Workshop: 25. Juni, 19 bis 22 Uhr; jeweils im Mehrzwecksaal Hagendorn. 3. Workshop: Anfang 2014.